

**Maya Büchi, Sie sind begeisterte Läuferin. Hand aufs Herz, was braucht mehr Ausdauer: ein Marathonlauf oder der Job als Regierungsrätin?**

**Maya Büchi:** Da sind unbestritten Parallelen feststellbar. Ich halte mich im Grundsatz an die Formel: Leistung = Wollen x Dürfen x Können. Beide Disziplinen setzen eine gute fundierte Vorbereitung voraus, um erfolgreich zu sein und die gewünschte Leistung zu erbringen. Eine positive Erwartungshaltung als ständiger Begleiter ist für mich eine hervorragende Basis, Ziele zu setzen und auch zu erreichen. Marathonläufer werden von begeisterten Zuschauern getragen, als Regierungsrätin kann ich auf mein kompetentes Team zählen. Das Leben und was wir daraus machen, ist oft eine Frage der Einstellung. Ich liebe das Laufen (auch wenn es aktuell etwas zu kurz kommt), und ich liebe meine Arbeit als Regierungsrätin mit allem, was dazu gehört.

**Vor der Wahl packten SVP-nahe Kreise eine Geschichte zu einem weit**



«Bereichernd war die Erkenntnis, wie rasch ich wieder auf den Boden der Realität finden konnte.»

**zurückliegenden Strafverfahren gegen Sie aus, wohl um Ihre Wahlchancen zu schmälern. Nagt diese Story immer noch an Ihnen, oder haben Sie mit der SVP Frieden geschlossen?**

**Büchi:** Konrad Adenauer sagte einmal: Ein Blick in die Vergangenheit hat nur Sinn, wenn er der Zukunft dient.

**Haben Sie aus der Geschichte auch für die Zukunft profitieren können, etwa im Umgang mit den Medien?**

**Büchi:** Es hat mir vor allem gezeigt, dass sich weder die Wählerinnen und Wähler noch die Medien instrumentalisieren lassen. Bereichernd war die Erkenntnis, wie rasch ich nach einem kurzen emotionalen Stromstoss wieder auf den Boden der Realität finden konnte. Die Kontakte mit Printmedien, Radio und Fernsehen sind höchst spannend. Weiss man doch nie so ganz genau, was diese aus einem Thema machen.

**Die Pendenzenlast bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb)**

**hat Ihr Departement stark gefordert. Können Sie heute garantieren, dass die befristete Personalaufstockung ausreichen wird, oder ist eine erneute Verlängerung zu befürchten? Offenbar müssen nebst neuen Fällen auch noch Altlasten abgebaut werden.**

**Büchi:** Das Vormundschaftsrecht ist nach wie vor Aufgabe der Gemeinden. Der Kanton hat diese Aufgaben als Dienstleistung lediglich übernommen, sofern für ihn daraus keine Kosten entstehen. Trotz optimistischem Blick in die Zukunft – die Kesb erledigt ihre Geschäfte in zunehmend kürzerer Frist – ist die Zahl pendenter Geschäfte weiterhin hoch. Im Rahmen der allumfassenden Aufgabenüberprüfung mit Sparauftrag des Parlaments sind alle Bereiche der Verwaltung auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen. Die Evaluation im Jahr 2017 wird aufzeigen, ob und welche Massnahmen notwendig sein werden, um die Aufgabenerfüllung langfristig zu gewährleisten, und ob die Wahrnehmung der Aufgaben durch den Kanton wirklich richtig war. Eine

Aussage zum heutigen Zeitpunkt wäre spekulativ.

**Ansonsten ist es um Sie im ersten halben Jahr eher ruhig geblieben. Hat dies mit der aufwendigen Einarbeitungsphase zu tun, oder bereiten Sie im Hintergrund Projekte oder Änderungen im Justiz- und Sicherheitsdepartement vor?**

**Büchi:** Das SJD sorgt für soziale, öffentliche und rechtliche Sicherheit. Dies sind Voraussetzungen für einen funktionierenden Kanton. Ich schaue nun auf eine intensive, spannende, ereignisreiche erste Zeit als Regierungsrätin zurück. Mein fachlich kompetentes und dienstleistungsorientiertes Team hat mir die Basis für eine rasche Einarbeitung geboten. Die Planung für die laufende Amtsdauer ist abgeschlossen und vom Parlament bewilligt. Ich wünsche allen einen guten Start ins 2015 und freue ich mich auf viele spannende Begegnungen und Herausforderungen, die ich mit meinen Mitarbeitern engagiert an die Hand nehme.

# Spannender und fordernder Start

**OB-/NIDWALDEN** Vier Mitglieder der beiden Kantonsregierungen sind im Frühjahr gewählt worden und gehören dem Gremium seit einem halben Jahr an. Sie ziehen für uns politisch und privat eine erste Zwischenbilanz.

INTERVIEWS OLIVER MATTMANN  
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

**Alfred Bossard, das erste halbe Jahr als Regierungsrat dürfte äusserst intensiv gewesen sein. Kommen die Feiertage gerade zur rechten Zeit?**

**Alfred Bossard:** Es ist in der Tat so: Das erste halbe Jahr als Regierungsrat war sehr intensiv. Man braucht eine gewisse Einarbeitungszeit, wenn man einen neuen Job beginnt. Mit Budget, Finanzplan, Investitionsplan, der BAK-Basel-Studie und einem Massnahmenpaket für einen ausgeglichenen Staatshaushalt war der Rucksack ab dem ersten Tag doch recht stark gefüllt. Deshalb freue ich mich auf einige ruhige Tage.

**Nach fetten Jahren haben Sie den Posten des Finanzdirektors just in jener Phase angetreten, in der magere Zeiten auf Nidwalden zukommen. Eine undankbare Aufgabe?**

**Bossard:** Es ist nicht eine undankbare Aufgabe, es ist eine interessante, aber auch eine herausfordernde Aufgabe. Dies hatte ich gewusst. Deshalb freue ich mich auch auf diese Herausforderung.

**Um den Finanzhaushalt des Kantons in den Griff zu kriegen, zeichnet sich auf 2016 hin eine Steuererhöhung ab. Nach vielen Jahren tiefer Steuerbelastung – wie schwierig wird es, das**



«Ich bin überzeugt, dass eine Steuererhöhung akzeptiert wird und eine Mehrheit findet.»

**Volk von Ihren Plänen zu überzeugen?**  
**Bossard:** Steuererhöhungen sind immer unpopuläre Massnahmen. Ich bin aber überzeugt, dass eine Steuererhöhung

schlussendlich akzeptiert und eine Mehrheit finden wird, wenn wir offen, ehrlich und transparent die Ausgangslage und die Entwicklung der nächsten Jahre aufzeigen können.

**In Zeiten von Sparbemühungen ist der Finanzdirektor in der kantonalen Verwaltung bei allen der Bösewicht. Wie gehen Sie damit um?**

**Bossard:** Der Finanzchef, sei es beim Kanton, sei es bei den Gemeinden, beim Bund oder auch in der Privatwirtschaft, ist immer der «Bösewicht». Einer muss, ob es gut oder weniger gut geht, den «Mahnfinger» heben und schauen, dass nicht zu viel ausgegeben wird. Dies habe ich in der Vergangenheit als Finanzchef – sei es bei der Gemeinde, bei Vereinen oder bei Anlässen – immer wieder erlebt und auch durchgezogen. Deshalb ist dies für mich nichts Neues, und ich habe auch kein Problem damit.

**Welche persönlichen Ziele haben Sie sich für das bevorstehende Jahr gesetzt?**

**Bossard:** Als Regierungsrat ist die zeitliche Belastung sehr hoch. Deshalb habe ich mir zum Ziel gesetzt, genügend Freiraum für mich persönlich zu schaffen, um die notwendige Energie zu tanken.

**Othmar Filliger, haben Sie Ihren Entschluss, Regierungsrat zu werden, in der Zwischenzeit einmal bereut?**

**Othmar Filliger:** Mir gefällt die Arbeit als Regierungsrat sehr. Ich bin von meinem Vorgänger Gerhard Odermatt umsichtig eingearbeitet worden und habe eine gut funktionierende Direktion mit motivierten Mitarbeitern übernehmen dürfen. Meine Aufgaben erlebe ich als sehr vielfältig. Das grosse Spektrum der unterschiedlichen Unternehmen und vor allem die innovativen und gut aufgestellten KMU (kleine und mittlere Unternehmen, Anm. der Red.) in Nidwalden sind eine grosse Freude und gleichzeitig eine Herausforderung. Der Austausch mit den Unternehmern ist mir sehr wichtig. Ich schätze die direkten Kontakte – wir planen für 2015 rund 40 Betriebsbesuche – und die gute Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden.

**Medial standen Sie bisher etwas im Schatten der anderen Neuen, Karin Kayser und Alfred Bossard. Ein Problem für Sie, oder ist das Gegenteil der Fall?**

**Filliger:** In meinem ersten Halbjahr hatte ich noch keine Vorlagen vor dem Landrat zu vertreten. Das wird aber noch kommen. Ich denke ans Tourismusförderungsgesetz und die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zur Förderung von bezahlbarem Wohnraum.

**Apropos Tourismusgesetz – eine alte Pendezen des Kantons. Sehen Sie einen Silberstreifen am Horizont, oder ist in der Vergangenheit zu viel Geschirr zerschlagen worden, um einen gemeinsamen Nenner zu finden?**

**Filliger:** Die Überarbeitung des Tourismusförderungsgesetzes in Nidwalden erachte ich als grosse Herausforderung. Das aktuell gültige Gesetz stammt aus dem Jahr 1971 und heisst «Fremdenverkehrsgesetz». Der Tourismus hat sich seither stark verändert, und die Vermarktungsstrukturen müssen angepasst werden. Das Thema befindet sich seit 1998 auf der politischen Agenda. Die hauptsächlich Schwierigkeiten sind die heterogenen Interessen der Tourismusanbieter, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gemeinden und die weit verbreitete Enttäuschung darüber, dass bisherige Versuche gescheitert sind. Die Ergebnisse der im April 2014 durchgeführten Vernehmlassung haben dies klar gezeigt. Zusammen mit den Tourismusanbietern erarbeitet die Volkswirtschaftsdirektion gegenwärtig unter Hochdruck ein Konzept, das einen politisch gangbaren Weg aufzeigen soll. Das Ziel ist, das Konzept im März 2015 der Regierung vorzulegen. Positiv ist: Die Leistungsträger wollen ein neues Gesetz und sind bereit, aktiv mitzuarbeiten. Nidwalden hat touristisch sehr viel zu bieten. Ein gut funktionierender Tourismus sorgt für Wertschöpfung aus natürlichen Ressourcen. Er sichert uns wichtige Arbeitsplätze und prägt das Bild, das unser Kanton nach aussen vermittelt.

**Nidwalden hat eine permanent tiefe Arbeitslosenquote. Worauf führen Sie dies zurück? An der geringen Grösse des Kantons allein kann es nicht liegen.**

**Filliger:** Wir haben in Nidwalden eine ausgezeichnete Situation: Der Wirtschaft läuft es gut; die Arbeitslosigkeit ist tief. Nidwalden beheimatet prosperierende KMU und Unternehmen, die attraktive und zukunftsweisende Arbeitsplätze bieten. Zudem stimmt die Mischung zwischen grossen Unternehmungen, KMU, Tourismus und Landwirtschaft. Wir verfügen über eine hohe Dichte an qualifizierten Arbeitskräften mit guter Arbeitsmoral. Gesunde Staatsfinanzen, eine konsequente Haushaltspolitik, attraktive steuerliche Rahmenbedingungen und kurze Wege sind weitere Faktoren, die uns auszeichnen.



«Positiv ist: Die Leistungsträger wollen ein neues Gesetz und sind bereit, aktiv mitzuarbeiten.»

**Mit welchen grösseren wirtschaftlichen Herausforderungen sieht sich der Kanton 2015 konfrontiert?**

**Filliger:** Allgemein besteht die grösste Herausforderung darin, das gute Niveau zu halten. Das Bürgenstock-Resort wird einen grossen Schub in der Region Zentralschweiz auslösen. Seitens der Regierung begleiten wir die Bauherrschaft mit einer Task-Force. Damit gewährleisten wir eine zielgerichtete und speditive Unterstützung des gesamten Bauvorhabens bei Themen wie Denkmalschutz, Infrastruktur, öffentlicher Verkehr oder Wohnraum für Mitarbeiter des Bürgenstock-Resorts. Ganz besonders am Herzen liegt uns nach wie vor die Bestandespflege der KMU und Unternehmen in Nidwalden. Hier gilt es, den Puls zu fühlen und Anliegen der Wirtschaft aufzunehmen.

**HINWEIS**

Wir gestanden allen vier Regierungsräten gleich viel Platz zu. Davon haben nicht alle in gleichem Ausmass Gebrauch gemacht.

**Karin Kayser, haben Sie die Tätigkeit als Regierungsrätin so angetroffen, wie Sie sich das vorgestellt hatten? Oder haben Sie die tägliche Auslastung und Bandbreite der Themen unterschätzt?**

**Karin Kayser:** Es ist grundsätzlich schwierig, sich vor Amtsantritt genaue Vorstellungen zu machen über eine politische Arbeit. Es gibt ja auch keinen Stellenbeschrieb und kein enges Pflichtenheft für die Arbeit als Regierungsrat, aufgrund dessen sich ein Kandidat vor Amtsantritt klare Vorstellungen machen kann. Die Auslastung in der täglichen Arbeit, die wöchentliche Arbeitszeit und die Repräsentationszeit habe ich als hoch eingeschätzt. Diese Einschätzung hat sich bewährt. Die Bandbreite der Themen hat mich vor allem in meiner eigenen Direktion überrascht. Justiz- und Sicherheitsdirektion tönt nach trockenen Paragrafen. Dem ist aber bei weitem nicht so. Die Themen sind effektiv sehr breit und spannend.

**Sie hatten mit dem Abschluss von Schwänen auf der Buochser Allmend einen heiklen Regierungsratsentscheid nach aussen zu vertreten. Ist das Ganze aufgebauscht worden, oder verstehen Sie die Emotionen, die dadurch ausgelöst wurden?**

**Kayser:** Dass Emotionen entstehen, wenn geschützte Tiere wie der stolze Schwan abgeschossen werden müssen, dafür habe ich volles Verständnis. Die Sache



«Es gibt keinen Stellenbeschrieb und kein enges Pflichtenheft für die Arbeit als Regierungsrat.»

ist aber im Laufe der Zeit sehr stark aufgebauscht worden. Ich denke, es gibt andere, viel schwerer wiegende Probleme, die nie so viel Resonanz erzeugen.

**Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrem Heimatkanton? Immerhin müssen bei**

**der Polizei zehn neue Stellen geschaffen werden, um den Sicherheitsauftrag erfüllen zu können. Hat der Kanton hier zu lange zugewartet?**

**Kayser:** Ich fühle mich sicher in meinem Heimatkanton, die Polizei leistet tadellose Arbeit. Damit sie aber den Sicherheitsauftrag auch mittelfristig erfüllen kann, braucht es neue Stellen. Mit den neuen Stellen können Überzeiten abgebaut, zu lange Präsenzzeiten verhindert und damit die Arbeitsqualität erhalten werden.

**Bedeutet die Feiertage auch für die Regierungsräte einen Moment des Verschnaufens, oder geht der Arbeitsalltag ununterbrochen weiter?**

**Kayser:** Ich werde mir eine Verschnaufpause gönnen, werde aber zwischen durch stundenweise oder tageweise am Arbeitsplatz anzutreffen sein, um Pendenzen zu erledigen und mich auf die Arbeiten in der ersten Januarwoche vorzubereiten.

**Gleich drei neue Mitglieder sind im Sommer in den siebenköpfigen Regierungsrat gekommen. Hat die Kontinuität nicht darunter gelitten?**

**Kayser:** Die Kontinuität hat nicht gelitten. Die Arbeit geht mit drei neuen Köpfen weiter, neue Köpfe bringen neue Ideen, neue Arbeitsweisen, neue Gewichtungen in der politischen Arbeit. Die notwendige Kontinuität ist dadurch aber nicht gefährdet.